

Der vorgeschlagene Predigttext für den 9. Sonntag nach Trinitatis steht im Evangelium nach Matthäus im 25. Kapitel.

Jesus sprach zu Seinen Jüngern: Es ist mit dem Himmelreich wie mit einem Menschen, der außer Landes ging: er rief seine Knechte / und vertraute ihnen sein Vermögen an;

dem einen gab er fünf Zentner Silber, / dem anderen zwei, / dem dritten einen, / jedem nach seiner Tüchtigkeit, / und zog fort.

Sogleich ging der hin, der fünf Zentner empfangen hatte, / und handelte mit ihnen und gewann weitere fünf dazu.

Ebenso gewann der, der zwei Zentner empfangen hatte, zwei weitere dazu.

Der aber einen empfangen hatte, ging hin, / grub ein Loch in die Erde / und verbarg das Geld seines Herrn.

Nach langer Zeit kam der Herr dieser Knechte / und forderte Rechenschaft von ihnen.

Da trat herzu, der fünf Zentner empfangen hatte, / und legte weitere fünf dazu und sprach: Herr, / du hast mir fünf Zentner anvertraut; siehe da, / ich habe damit weitere fünf Zentner gewonnen.

Da sprach sein Herr zu ihm: Recht so, du tüchtiger und treuer Knecht, / du bist über wenigem treu gewesen, / ich will dich über viel setzen; geh hinein zu deines Herrn Freude!

Da trat auch herzu, der zwei Zentner empfangen hatte, und sprach: Herr, / du hast mir zwei Zentner anvertraut; siehe da, / ich habe damit zwei weitere gewonnen.

Sein Herr sprach zu ihm: Recht so, du tüchtiger und treuer Knecht, / du bist über wenigem treu gewesen, / ich will dich über viel setzen; geh hinein zu deines Herrn Freude!

Da trat auch herzu, der einen Zentner empfangen hatte, und sprach: Herr, / ich wußte, daß du ein harter Mann bist; du erntest, wo du nicht gesät hast, / und sammelst ein, wo du nicht ausgestreut hast;

und ich fürchtete mich, / ging hin und verbarg deinen Zentner in der Erde. Siehe, / da hast du das Deine.

Sein Herr aber antwortete und sprach zu ihm: Du böser und fauler Knecht! Wußtest du, daß ich ernte, wo ich nicht gesät habe, / und einsammele, wo ich nicht ausgestreut habe?

Dann hättest du mein Geld zu den Wechslern bringen sollen, / und wenn ich gekommen wäre, hätte ich das Meine wiederbekommen mit Zinsen.

Darum nehmt ihm den Zentner ab / und gebt ihm dem, der zehn Zentner hat.

Denn wer da hat, dem wird gegeben werden, / und er wird die Fülle haben; wer aber nicht hat, / dem wird auch, was er hat, genommen werden.

Und den unnützen Knecht werft in die Finsternis hinaus; da wird sein Heulen und Zähneklappern. (Matthäus 25,14-30; 9. Sonntag nach Trinitatis, 2022 - Neue Reihe IV)

Selig sind, die das Wort Gottes hören und bewahren (Lukas 11,28). Amen.

I

Liebe Schwestern und Brüder in JESUS CHRISTUS,

die Gleichnisse JESU wollen uns jeweils zu einer bestimmten **E i n s i c h t** bringen / und bedienen sich dabei der Welt von damals. Oder auch derjenigen von heute, / weil sich seltener als gedacht Dinge wirklich verändern und anders werden, / weil also viele Gleichnisse auch aus unserem (und nicht nur aus dem damaligen) Leben gegriffen sind.

Also - als Gleichnisse zieht JESUS heran: Vorgänge in der Natur oder unter Menschen, / und diese Vorgänge der **W e l t** dienen dazu, uns eine **g e i s t l i c h e** Weisheit zu vermitteln. Man beachte: Meistens sind die **E i n z e l h e i t e n** des Gleichnisses gar nicht so wichtig. Es kommt gewöhnlich auf den einen, »**s p r i n g e n d e n P u n k t**« des Vergleichs an. Alles andere macht uns das Gleichnis nur gefällig, / lässt uns besser mitdenken, weil wir's uns ja auch besser vorstellen können. **M i t** Beiwerk ist schöner als **o h n e**.

Das hat freilich auch seine Tücken. Wir können leicht abschweifen. Wir können beim Bild, beim Vergleich, beim Gleichnis, hängen bleiben / und den geistlichen Sinn übergehen. Oder: Wir können uns am Gleichnis **s t ö r e n**. Weil JESUS dort ein Verhalten **b e w e r t e t** (beziehungsweise, dem Sinn des Gleichnisses entsprechend, bewerten lässt), / während **w i r** dasselbe doch **g a n z a n d e r s** beurteilen würden.

Das Gleichnis von den **anvertrauten Zentnern** könnte so eines sein, an dem wir uns stören. Denn der Herr des Geschehens ist ein Kapitalist reinsten Wassers. Er hat den Reichtum / und lässt andere damit arbeiten. Er will am Jahresende eine gute Bilanz sehen / und mutet den Beteiligten - wie am Anfang, so auch am Schluss - den **V e r g l e i c h** zu: Wer bekommt mehr, wer weniger? Wer hat mehr geleistet, wer weniger? Gnadenloses Ranking.

Und ausgerechnet der, der hier mit einer - heute sicher gerne gehörten - Kritik am Kapitalismus auffällt, / ausgerechnet der soll hier im Unrecht sein - der, der sagt, der es einfach mal auszusprechen **w a g t** (was gewiss jeder denkt): **Herr, / ich wußte, daß du ein harter Mann bist: du erntest, wo du nicht gesät hast, / und sammelst ein, wo du nicht ausgestreut hast** - das macht heute noch fast jeder »kleine Mann« »denen da oben« zum Vorwurf. Und kann sich zustimmenden Kopfnickens sicher sein - es ist ja auch so.

Während sich unser Großgrundbesitzer Sklaven und Knechte hält, / ihre Arbeitskraft ausnutzt, / und dem einen, der streikt und demonstriert, vorhält: Wenn du schon nicht zur Wertschöpfung beigetragen hast, / dann hättest du das Kapital wenigstens bei Banken und Börsen anlegen sollen - um derjenigen **Zinsen** willen, die zu verbieten ausgerechnet Vertreter der Evangelischen Kirche vor einigen Jahren, wenn auch etwas kleinlaut, mal gefordert hatten. Zu einer Zeit, wo auch sie noch beträchtliche Zinsen auf ihr Vermögen einstreichen konnte ...

Keine ganz einfachen Bedingungen also für so ein Gleichnis, das uns etwas sagen soll / und das uns den Streikenden gerade als **s c h l e c h t e s**, / die das System stabilisierenden Knechte jedoch als **g u t e** Vorbilder schildert.

Betrachten wir's deshalb noch ein wenig von einer anderen Seite: wie modern die Welt von damals schon war. Unser Bild vom Knecht müssen wir nämlich verändern: nicht der Dackel vom Dienst, der geknechtete 24/7-Arbeiter, der nichts hat und alles geben muss, / sondern jemand, der **v i e l V e r a n t w o r t u n g ü b e r t r a g e n** bekommt / und der dabei ohne erkennbares persönliches Risiko wirtschaften darf - für seinen Herrn, der sich vielleicht mit einem ostpreußischen Gutsherrn noch besser vergleichen lässt als mit dem Vorstandsvorsitzenden eines DAX-Unternehmens.

Der modernen und gar nicht einmal so schlechten Einsichten noch mehr: Wir sehen und lernen (wohl gemerkt: noch auf der Ebene des Gleichnisses und nicht seiner Deutung), dass **G e l d k e i n S e l b s t z w e c k** ist, sondern eingesetzt und investiert werden will - ein kluger Mann sagte kürzlich den einfachen und doch tief sinnigen Satz: »Was man mit Geld lösen kann, das soll man auch mit Geld lösen«.

Und weiter: die freundliche Erinnerung daran, dass wir bisweilen **v i e l z u s c h n e l l** mit unserem Urteil über andere Menschen sind: Der Gutsherr, von einem seiner Knechte persönlich angegriffen, erinnert den Streikenden erst einmal daran, dass er ohne Not seinen Herrn geprellt hat - um die wenigstens zu erwartenden Zinsen für jenen Zentner Geldes, die heute ja noch nicht einmal den Inflationsausgleich leisten.

Und schließlich: Am Ende dürfen die **tüchtigen und treuen Knechte** **s o m i t i h r e m H e r r n z u s a m m e n** sein, dass sie **i h r K n e c h t s e i n** offensichtlich **a b g e l e g t** haben, ja, fast schon in den Adelsstand erhoben - das ist der Sinn jener Aufforderung: **Geh hinein zu deines Herrn Freude!** Es hätte ja auch heißen können: 'Danke, und jetzt zurück ins Glied!' Nein, sondern es ist der kapitalistisch denkende Gutsherr, / der am Ende die Knechte mit seinesgleichen auf ein und dieselbe Stufe stellt.

So verstanden möchte uns das Gleichnis nun eine Hilfe sein, um seine geistliche Botschaft zu verstehen.

II

Kleiner Blick nun zwischendurch auf den, der das Gleichnis **e r z ä h l t**, auf **J E s u s**. Hat Er's selbst bedacht? Hat Er sich zum Vorbild für uns gemacht? War Er so ein **tüchtiger und treuer Knecht?**

Antwort: **J E s u s** ist noch einen gewaltigen Schritt **w e i t e r** gegangen. Er hat nicht fremdes Gut verwaltet. Sondern Er hat **s i c h s e l b s t**, als **S O H N** des **H E R R N** der Welt, **e i n g e b r a c h t** in die **E r n t e** des **L e b e n s**, / hat vollkommen von sich abgesehen, / hat sich investiert - das Teuerste, was Er hatte -, ist ganz **K n e c h t g e b l i e b e n**, / damit **w i r**, völlig umsonst und grundlos, erhoben werden in den Stand der Kinder **G O T T E S**.

So wirtschaftet unser **H E R R**. Und hat auf diese Weise einen noch größeren Gewinn eingestrichen, anstatt nur **Z e n t n e r** und Talente zu verdoppeln: nämlich **M e n s c h e n** durch den **G l a u b e n** zu gewinnen und zu

r e t t e n. Auf dass wir, durch den Glauben an Ihn, als Profiteure Seines Einsatzes, **hineingehen** werden, **zu** unseres HErrn **Freude**.

III

Als solche Kinder GOTTes aber: Was lernen wir nun selbst aus dem Gleichnis? Jetzt geht es um den »springenden Punkt«, / und der macht sich an dem Wort 'Vertrauen' fest: Ja, a u c h u n s hat GOTT so manches an- v e r t r a u t. Eltern und Paten ihre Kinder, / dir deine Begabungen, deine Möglichkeiten, dein Aussehen, deinen Charme, deinen Witz, deinen Geist und so weiter. Hört sich jetzt an, als sei alles toll und bestens ausgestattet.

Aber wir bleiben beim Stichwort 'Vertrauen', denn dieses Stichwort lehrt uns auch, **i n d i e r i c h t i g e R i c h t u n g z u s c h a u e n**: nämlich in Richtung dessen, der uns das alles anvertraut hat, / und nicht in Richtung unserer Nächsten, denen GOTT a n d e r e s und - wie sollte es auch anders sein - immer m e h r und b e s s e r e s anvertraut hat als uns.

Der Vergleich unter unseresgleichen ist der Tod / und wird uns genau dahin führen, wo der dritte Knecht hinkommt, **in die Finsternis hinaus**, bei **Heulen und Zähneklappern**: Gedeemütigt, weil der Herr ihm nicht dasselbe oder gar mehr zutraut wie den anderen - wir erfahren nichts von dieser Demütigung, aber können sie uns denken. Und anstatt mit dem **Wenigen** etwas anzufangen / und schlicht seine Arbeit zu tun, / stattdessen buddelt er den kleinen Reichtum ein, konserviert ihn, um sich wortreich zu rechtfertigen. So könnten wir auch umgehen, so wir unzufrieden sind, mit dem, was der HErr des Lebens nun u n s anvertraut hat: die wir nicht so reden, nicht so fleißig sind, nicht so gut aussehen, nicht so begabt sind, nicht mehr so jung und so weiter - wie der andere neben mir. **Einen Zentner** statt deren **fünf**.

Doch JESus fragt dich, / ja, dich!: Ist das so wichtig?

Ob Du e i n Samenkorn in e i n e n Blumentopf / oder mit der Ernte des vergangenen Jahres ein ganzes Feld bestellst: Das Wunder, dass etwas aufgeht, ist immer dasselbe. Und so wartet auf dich, / mit dem **Wenigen**, das dir anvertraut ist, über das du aber doch **t r e u** sein möchtest, / die Gaben, mit denen du in dieser Welt wirtschaftest - so wartet auf dich: dass auch du am Ende **hineingehst zu** **deines** HErrn **Freude**. Weil dir dein Glaube an JESus jeden Vergleich mit andern erspart.

JESus rzekł swoim uczniom: (14) **Będzie bowiem** królestwo Boże **tak jak z człowiekiem**, / **który odjeżdżając, przywołał swoje sługi i przekazał im swój majątek**, (15) **I dał jednemu pięć talentów, a drugiemu dwa, a trzeciemu jeden**, / **każdemu według jego zdolności, / i odjechał**. (16) **A ten, który wziął pięć talentów, zaraz poszedł, / obracał nimi / i zyskał dalsze pięć. ...** (19) **A po długim czasie powraca pan owych sług / i rozlicza się z nimi**. (20) **I przystąpiwszy ten, który wziął pięć talentów, / przyniósł dalsze pięć talentów i rzekł: Panie! Pięć talentów mi powierzyłeś. Oto dalsze pięć talentów zyskałem**. (21) **Rzekł mu Pan jego: Dobrze, sługo dobry i wierny! Nad tym, co małe, byłeś wierny, / wiele ci powierze; wejdź do radości pana swego**. (Ewangelia świętego Mateusza 25,14-16.19-21)

S t r e s z c z e n i e: To część dużego podobieństwa, / to tylko dobra część i szczęśliwy wynik tego podobieństwa, / dlatego mamy tylko dobrego przykład naszego życia chrześcijańskiego. Ale nie tylko przykład życia. To podobieństwo zwiastuje nam pełną ewangelię, ponieważ zwiastuje zmianę naszego stanu przed Bogiem: Jesteśmy sługami. Ale na koniec my możemy zostać udziałowcami tego pana w podobieństwie, możemy zostać udziałowcami królestwa Bożego, możemy zostać dziećmi Bożymi i dziedzicami. To znaczenie tego ostatniego zdania: **Wejść do radości pana swego.** I droga do tego celu jest tylko wiara - tak jak ten pan w podobieństwie opisze gospodarcze działanie tego pierwszego i tego drugiego sługi: **Nad tym, co małe, byłeś wierny.** Być **wierny**, w całym życiu, odpowiedzialny przed Bogiem, który nam dał wszystko do naszego wybawienia przez Jezusa, swojego Syna, na wolność naszego gospodarczego działania: to całość naszego życia chrześcijańskiego.

Amen.

(WOLFGANG KRAUTMACHER, Lieberose und Land)